Donnerstag, den 8. September.

Thorner Zeitung.

Nro. 210. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

8. September 1504. Der erste Stadt-Syndicus, Licentiat Heinrich Kuntlinger wird angestellt.

" 1627. Peter Zimmermann wird Rektor des Gymnasiums.

" 1809. Carl Wilhelm Schirmer wird Rektor des Gymnassiums.

Tagesbericht vom 7. September

Vom Kriegschauplatze.

Schlacht vor Sedan. Nähere Nachrichten über die Kämpfe vom 1. und 2. September vor Sedan liegen auch heute (d. 6.) deutscherseits noch nicht vor. Erwähnen wollen wir jedoch, daß sich die Verluste der Franzosen in den mehrtägigen Kämpfen, einer soeben eintreffenden belgischen Depesche zufolge, noch bedeutend höher belaufen, als bisher angenommen wurde. 70,000 Mann sollen danach capitulirt haben, während 30,000 gefangen wurden und 15,000 die belgische Grenze überschritten. — Welches unerhörte Resultat! — Die Schlacht von Sedan, berichtet ein Correspondent des „Echo du Parlament", welche am 1. September unter den Mauern der Festung begonnen hatte, wurde gegen 2 Uhr unterbrochen, um nach 3 Uhr mit neuer Wuth wieder aufgenommen zu werden. Um fünf Uhr war Alles zu Ende. Mac Mahon und seine Armee waren nach Sedan zurückgeworfen, umlagert von 250,000 Preußen und außer Stande, sich auch nur zwei Tage lang in den unzulänglichen Festungswerken zu behaupten. Um 6 Uhr stellte sich ein französischer Generalstabs-Officier als Parlamentär im Hauptquartier des Königs von Preußen ein, um über eine Capitulation zu verhandeln. Man fand jedoch, daß er nicht genügende Vollmachten habe, um über das Schicksal einer ganzen Armee zu verhandeln und verlangte den Commandanten von Sedan, General O'Reilly zu sprechen. Nun wurde dieser ins Hauptquartier geschickt Dort erklärte man demselben, daß man die unbedingte Ergebung der französischen Armee verlangen müsse, da eine ernste Vertheidigung von Sedan doch nicht möglich sei. Von dem Kaiser war in diesem Augenblick noch nicht die Rede, da man von seiner Anwesenheit im Lager nichts wußte und das von dem Parlamentär über diesen wichtigen Punct beobachtete Stillschweigen wurde später scharf getadelt. Plötzlich ertönte durch das ganze preußische Lager der Ruf: „Der Kaiser ist da!" Fast gleichzeitig wurde dem Könige Wilhelm das bekannte eigenhändige Schreiben Napoleons III. überbracht.

Der Enthusiasmus in der preußischen Armee war ungeheuer. Die Soldaten warfen ihre Waffen in die Luft und umarmten einander. Der Graf Bismarck wurde von allen Seiten auf's Lebhafteste beglückwünscht. Er antwortete: „Meine Herren, der Ausgang dieses Krieges ist nicht mein Werk, wenden Sie sich an den König, an Herrn v. Moltke. Ich habe dabei Nichts gethan. Indessen, setzte er lebhaft hinzu, Etwas habe ich gethan. Ich habe bewerkstelligt, daß die süddeutschen Staaten uns ihre mächtige Unterstützung gewährten und ihnen, unseren braven Baiern und Würtembergern, verdanken wir den heutigen Tag." In der That hatten sich die süddeutschen Truppen am Donnerstag besonders hervorgethan Die Bevölkerung von Sedan befand sich seit dem Aufhören des Feuers vollzählig auf den Wällen und betrachtete die ungeheure Aufstellung der preußischen Armee, als ob es sich um ein gewöhnliches Schauspiel handelte. Der Kaiser begab sich am Freitag früh nach dem Hauptquartier des Königs von Preußen, äußerlich mehr einem Besucher als einem Gefangenen ähnlich. Er saß in einer Kalesche, begleitet von mehreren Generalen, unter denen man die Generale Ledru und Felix Douay erkannte. Nur zwei Ulanen ritten der Kalesche vor, die sonst nur von kaiserlichen Hofbeamten in ihrer Uniform, grün mit Gold, umgeben war. Napoleon war sehr ruhig, er rauchte eine Cigarette." —

— Die deutschen Heere befinden sich auf dem Vormarsche nach Paris," so wird aus dem Hauptquartier von St. Ménéhould gemeldet, das einige Meilen nordöstlich von Paris liegt. Die Avantgarde des Kronprinzen von Preußen befindet sich aber schon bei Epernay, ja einzelne Seitenabtheilungen streifen schon bei Chateau Tierry. Mitte nächster Woche wird also so ziemlich die gesammte deutsche Feldarmee vor den Mauern von Paris ihren strategischen Aufmarsch vollendet haben. Es werden dann zwölf Armeecorps und das Gardecorps zum Einmarsch in Paris bereit sein, da außer der Landwehr zwei Armeecorps bei Metz zurückgeblieben und das badisch-württembergische Corps noch immer in Elsaß steht. Im ganzen werden also „Viermal Hunderttausend Streiter der feindlichen Hauptstadt gegenüber stehen mit einer Belagerungsartillerie, deren Wirkung überraschen wird, weil sie in dieser Großartigkeit noch in keinem der früheren Kriege zur Anwendung gekommen ist.

Und was wird Frankreich diesen gewaltigen Streitkräften an aktiven Vertheidigungsmannschaften entgegen setzen können?

Mit den organisirten Kriegsmitteln hat es ein Ende; von den mehr als 300,000 Mann, mit denen Frankreich vor vier Wochen den Feldzug begann, sind nahezu 250,000 Mann theils gefangen genommen, theils eingeschlossen; die übrigen sind theils verwundet theils getödtet, theils Krankheiten erlegen. Was an Feldtruppen noch übrig geblieben, das befindet sich in dem Corps von Vinoy, das vielleicht 30,000 Mann stark ist. Dies Corps wird selbstverständlich eine sehr schwache Stütze für die Vertheidigung von Paris abgeben und es bleiben nur noch Mobilgarden und Nationalgarden. Die letzteren werden die innere Garnison bilden, die ersteren die Forts besetzten und deren Vertheidigung übernehmen. Was nun diese Forts, sowie die Befestigungswerke überhaupt betrifft, so sind diese zu einer Zeit errichtet worden, wo die Hinterlader und gezogenen Geschütze noch nicht in die Armee Eingang gefunden hatten, auch hat man in jüngster Zeit keineswegs diejenigen Verbesserungen an den Festungswerken vorgenommen, die durch die heutige Bewaffnung geboten wären. Die Befestigungswerke sind nun an und für sich sehr schwach; was aber die Belagerung von Paris anlangt, so ist es selbstverständlich, daß die deutschen Heere eine Stadt von dem Umfange und der Bevölkerung wie Paris nicht cerniren und eine regelmäßige Belagerung beginnen werden, wozu ungefähr eine Armee von mindestens 6—700,000 Mann gehören würde; sondern es werden

Victoria!

Die Wacht am Rhein hat nicht bloß fest gestanden, sondern sie ist wie eine Wetterwolke dahin gestürmt, sie hat mit Lawinengewalt den Feind erdrückt. Die Weltgeschichte kennt nicht einen zweiten Krieg, wie diesen. Staunend blickten vor vier Jahren die Völker auf den Feldzug der sieben Tage, aber wie klein erscheint jenes an sich so imposante Bild im Vergleiche mit diesem Kriege von vier Wochen! Am 2. August führte der Kaiser Napoleon sein Söhnlein gen Saarbrücken, ließ dem Kleinen zu Liebe eine Armee gegen ein Bataillon Preußen agiren, Kanonen und Mitrailleusen spielen, und meldete hiernach den „Sieg" nach allen Weltgegenden. Am 2. September übergab der Kaiser Napoleon dem König Wilhelm als Kriegsgefangener seinen Degen, und die einzige Armee, welche Frankreich noch in's Feld zu stellen hatte, streckte die Waffen. Am 4. August traten die Deutschen ernstlich in den Kampf, und seit diesem Tage hat der Feind trotz seiner großen Tapferkeit eine Niederlage nach der anderen erlitten, um den Schlachtenmonat zu beschließen mit dem Bekenntnisse vollständiger Ohnmacht. Würdiger, als in grauer Vorzeit die Thaten der Griechen und Troer, ist dieses Drama, so schrecklich als erhaben, von einem Homer besungen zu werden. Niemals hat ein Heer in Waffen gestanden, in welchem jeder Einzelne mit so vollem Bewußtsein der großen Sache, für die er eintrat, mit so edler Begeisterung und Todesverachtung gefochten hat. Jeder Tag hat Heldenthaten gesehen, wie sie nur in Stunden höchster Weihe die Geschichte erzeugt, Wälder von Loorbeern wären vonnöthen, sollte jede solchen Schmukkes würdige Stirn ihn erhalten.

Dem neuen Leipzig bei Metz ist das neue Waterloo bei Sedan wunderbar schnell gefolgt. Aber das zweite Kaiserreich ist von dem Schwert Deutschlands, des frevelhaft angegriffenen Deutschlands allein in den Staub gestürzt, während der erste Napoleon durch die vereinigten Waffen von Europas besiegt worden ist. Der Onkel wollte, als die Verzweiflung sein ruchloses Herz ergriffen hatte, ins Ausland entfliehen, er ergab sich den Engländern nur, weil er sich die Flucht nach Amerika abgeschnitten sah; der Neffe konnte nach Belgien entweichen, allein er hat es vorgezogen, sich den Preußen zu ergeben, und zu diesem Entschlusse mag Scham und Klugheit in gleicher Weise ihn bestimmt haben: Scham, weil es doch gar zu peinlich, gerade den Belgiern sich zu ergeben, welche unaufhörlich von Frankreich beleidigt und bedroht waren; Klugheit, weil die Flucht dem Bestande der Dynastie gefährlicher erscheinen mußte, als die Gefangenschaft. Durch jene hätte Bonaparte selbstthätig Frankreich aufgegeben, dieses aber ist ein Leiden, das er mit seinen tapferen Soldaten theilt, ohne sich zu entwürdigen. Fluch und Hohn wäre ihm über die Grenze gefolgt, während jetzt manche Stimme der Theilnahme für ihn in Frankreich laut werden wird, trotz aller seiner Schandthaten, trotz der vermessenen Heraufbeschwörung dieses Krieges.

Die Gefangennahme Louis Bonaparte's erinnert einigermaßen an einen Präcedenzfall in der Französischen Geschichte, und wir mögen aus diesem zugleich eine Mahnung zur Vorsicht für die jetzt wohl bald zu erwartenden Friedensverhandlungen entnehmen. Franz I. von Frankreich, welchen die Franzosen noch heute als den „Ritterlichen" feiern, obwohl er in Wirklichkeit ein vollendeter Jesuit mit chevaleresker Außenseite war, jener „Vater der Wissenschaft" der den weniger gebildeten Trägern der göttlichen Gnade mit dem Beispiele der Ketzerverbrennung voranging, wurde nach der verlorenen Schlacht bei Pavia, in welcher seine Armee total vernichtet worden, Gefangener des Deutschen Kaisers Karl V. Dieser ließ ihn nach Madrid führen und schloß dort mit dem König einen Frieden, der dem Letzteren schwere Opfer auferlegte. Franz betheuerte feierlich die übernommenen Verpflichtungen, rief aber wenige Augenblicke später die Französischen Zeugen des Tractats auf sein Zimmer und schwor in deren Hände den Vertrag wieder ab. Obwohl er seine beiden Söhne als Geißeln für seine Treue gestellt hatte, brach er, kaum freigelassen, das gegebene Wort.

Unserem gefangenen Louis trauen wir nicht viel Besseres zu: er hat schon bewiesen, daß er zu der Sorte gehört, deren Wahlspruch ist: Wozu sind die Meineide in der Welt, wenn sie nicht geschworen werden sollen. Wie Reinecke Fuchs wird er ränkevoll bleiben, auch wenn schon die Schlinge um seinen Hals gelegt ist. Wir nehmen übrigens dem Kaiser gegenüber die Schlinge nur bildlich, denn wir gönnen ihm sein trauriges, schuldbeladenes Leben; möge er es, niedergedrückt von dem Fluche der vielen Tausende armer Frauen und Kinder, die er zu Wittwen und Waisen gemacht, verachtet, von allen wahren Patrioten seines Landes, bedroht von der nur mit roher Gewalt niederzuhaltenden Masse des gedemüthigten Volkes, gefoltert von den körperlichen Nachwehen ungezügelter Laster — noch lange fristen. Selbst den Käfig des Herrn Senfft von Pilsach und das Hüten der Schweine im Eichenforst wollen wir ihm erlassen — um in allen Dingen den ehrenvollen Gegensatz festzuhalten gegen die Rohheiten, welche den Deutschen in Frankreich widerfahren sind. Allein mit einem Friedensschlusse auf Treue und Glauben darf er uns freilich nicht kommen, sondern nur reelle Bürgschaft dürfen wir acceptiren. Den Besitz von Elsaß und Lothringen werden uns die Franzosen wohl nicht wieder streitig machen, nach dem Metz und Straßburg in Deutsche Hände übergegangen sein werden; aber für andere Leistungen bedürfen wir anderer Pfänder, und hoffentlich wird man bei der Stipulirung der Bedingungen, wie der Sicherheiten, sich des guten Musters erinnern, das der erste Napoleon uns im Tilsiter Frieden vom Jahre 1807 hinterlassen hat.

Wollten wir jetzt abrechnen mit dem vollen Maße strenger Gerechtigkeit, dann könnte Frankreich mit Allem, was es ist und hat, uns nicht befriedrigen. Wollten wir Vergeltung üben für allen Schimpf und Schaden, den die Deutsche Nation durch ihren westlichen Nachbar erduldet hat, dann müßte die Brandfackel in jede Französische Stadt geschleudert, müßte Paris der Erde gleich gemacht, müßte für jedes Deutsche Leben, das die Afrikanischen Horden im Französischen Dienste während dieses blutigen Krieges getödtet haben, eine Hekatombe von Franzosen geopfert werden. Ihr, in deren Händen der Entwurf des Friedenstractates liegen wird, erinnert euch der noch nicht gesühnten Greuel, mit welchen die Horden Ludwigs XIV, die schönsten Länder Deutschlands in Einöden verwandelt haben; gedenkt des frechen Raubes jenes Fürsten, der den Leib unseres Vaterlandes verstümmelte; lenkt euren Blick zurück auf die unerhörten Gewaltthaten, welche Deutschland lange Jahre hindurch von dem Corsischen Eroberer erduldet hat, auf die tiefe Wunde, welche seiner Ehre geschlagen ist, indem der Despot die Deutschen gegen einander in Waffen zu stehen, und mit unseligem Schwerte das Bruderblut zu vergießen zwang; vergesset nicht, wie für alle Leiden und Opfer der Friedensschluß, welcher den Freiheitskriegen, gefolgt ist, unserem Vaterlande keine Entschädigung gebracht hat: eine große noch

einige der wichtigsten Forts aus mehreren Hundert Feuerschlünden, darunter solche des schwersten Kalibers beschossen und in kurzer Zeit zerstört werden. Nach einigen Sturmläufen wird dann wohl das Vertheidigungskorps auseinander stieben und die Passage für die Hauptstadt freigelegt sein. Ob dann, wenn Paris und die sämmtlichen Festungen der Ostgrenze in den Händen der deutschen Truppen sind, das blutige Drama noch ein Nachspiel haben wird, muß abgewartet werden. Wahrscheinlich ist es, daß bei der Anwesenheit von über 300000 deutschen Streitern in Paris und bei der Furcht und Angst der Besitzenden unter der pariser Bevölkerung vor der Schrekkensherrschaft der Rothen sich eine Regierung bilden wird, die einem weiteren Blutvergießen vorbeugt, wenn auch mit dem Vorbehalte und dem Hintergedanken, das dann ganz Verlorene wieder zu gewinnen. Daß solche Hintergedanken aber nicht zur Ausführung kommen, dafür ist schon jetzt gesorgt.

Die Erfolge der blutigen Schlachten um und vor Sedan werden stündlich deutlicher. Wie uns soeben mitgetheilt wird, ist Metz neuerdings wieder zur Uebergabe aufgefordert worden, und zwar durch den Generallieutenant v. Tresckow in Begleitung des französischen Generals v. Wimpffen. Obgleich das Resultat dieses Schrittes noch nicht bekannt geworden ist, so gehört doch ein günstiger Erfolg desselben nicht zu den Unmöglichkeiten, bei den in der Festung obwaltenden, vielfach erörterten Verhältnissen. Daß man versuchen wird, auch in Straßburg auf dieselbe Art die Erfolglosigkeit jedes weiteren Widerstandes dem Commandanten klar zu machen, ist natürlich, und es würde gewiß zu den für uns erfreulichsten Nachrichten gehören, wenn derselbe sich entschlösse, die ungeheure auf ihm lastende Verantwortung nicht dadurch noch zu vermehren, daß er uns zwänge, das traurige Zerstörungswerk weiter fortzusetzen. — Die Festung Thionville soll neueren Anordnungen gemäß nun auch cernirt werden, u. ist zu diesem Zweck ein besonderes Detachement unter dem Befehl des baierischen Generallieutenants v. Bothmer gebildet worden. — Die ungeheure Anzahl der vor Sedan gefangen gemachten Franzosen verursacht rücksichtlich ihrer Beförderung große Schwierigkeiten, und ist es deshalb wahrscheinlich, daß sie den Weg nach Deutschland zu Fuß antreten und Nachts bivouakiren werden.

General Vinoy, der etwa 20,000 Mann befehligt und am 5. d. in Laon eingerückt ist, hatte bekanntlich die Vereinigung mit der Mac Mahon'schen Armee nicht mehr bewirken können und geht nun in Eilmärschen auf Paris zurück. Obwohl preußische Plänker bereits in Fismes angelangt sind, von wo aus die Straße von Laon nach Paris in kurzer Zeit bei Soissons unterbrochen werden kann, so ist doch fraglich, ob diese deutschen Vortruppen stark genug sein werden, das Vinoy'sche Korps aufzuhalten.

Deutschland.

Berlin, den 6. September. — Gesundheitszustand des Kaisers. Von Zeit zu Zeit beschäftigen sich die medicinischen Fachblätter Londons mit der Diagnose des Gesundheitszustandes des Kaisers Napoleon. Heute ist es das „British Medical Journal", welches ein Urtheil wiederholt, das Mr. Prescott-Hewitt, Arzt des St. George-Hospitals, welcher den Kaiser ärztlich behandelt hat, abgegeben hat. Darnach sind seine älteren kärperlichen Leiden in Verbindung mit den körperlichen Strapazen und der geistigen Unruhe während der jetzigen Campagne „derart in Zunahme begriffen, daß jeden Augenblick eine außerordentliche Ankündigung gemacht werden dürfte.

— Behufs Desinfection der Schlachtfelder und Lazarethe begiebt sich, wie die „N. A. Z." mittheilt, der Hofapotheker Schreiber aus Berlin heut in Begleitung des Dr. Brüning aus Frankfurt a. M. und mehrerer Arbeiter im Auftrage des Centralcomités der deutschen Vereine zur Pflege Verwundeter nach dem Kriegsschauplatze und den in der Nähe gelegenen Lazarethen. Eine genügende Anzahl von Desinfectionsmitteln sind den vorgenannten Herren zu Verfügung gestellt. Täglich gehen von Seiten des genannten Comités Sendungen des bedeutendsten Umfangs von solchen Gegenständen, welche den Einflüssen der kalten Witterung vorbeugen sollen, zu der Armee ab. Dadurch, daß die begleitenden Delegirten genöthigt sind, die Eisenbahnen zu verlassen und mittelst gewöhnlicher Wagen die Sendungen an die Bedarfsstellen zu überführen, ist der Transport mit Rücksicht auf die notorische Renitenz der requirirten französichen Fuhrleute ein höchst schwieriger und für die Begleiter mit den größten Beschwerden verknüpft.

— In der neu gebildeten Provinz (Gouvernement) Elsaß ist ein fait accompli geschaffen, welches die neutralen Mächte werden respectiren müssen. Auch hat wie wir vernehmen, sich in Wien in Folge der Vorgänge in Paris, namentlich aber nach den durchgreiden Erfolgen der letzten Kämpfe für Deutschland die Stimmung in den höchsten Kreisen derart geändert, daß man von einer Fortsetzung der Rüstungen einstweilen Abstand genommen und es bedenklich gefunden hat, die Beziehungen zu Frankreich so weit zu treiben, daß daraus ein casus belli für Oesterreich entstehen könnte. Auch die diplomatischen Vertreter und Agenten der übrigen europäischen Mächte in Paris haben es einstweilen wenigstens für unmöglich erklärt, mit der gegenwärtigen Regierung in Paris in Unterhandlungen zu treten. Für jetzt und für die nächste Zeit ist also eine diplomatische Intervention geradezu zur Unmöglichkeit geworden.

— Ihre Majestät die Königin wurde am 5 d. M. mit einer Ovation überrascht, welche ihr von der berliner Sängerschaft, den Mitgliedern der berliner Gesangvereine, ohne Ausnahme, zu welchem größeren Verbande sie gehören, in Form einer Fackel-Serenade bereitet war. In Folge einer, von einem aus den Herren Taubert, L. Erck, Mohr, E. Schultz, E. Littfaß u. a. bestehenden Comité ausgehenden Einladung hatten sich etwa 1000 Sänger der verschiedenen Vereine gegen 8 Uhr in der Königl. Reitbahn des Marstalles eingefunden, und setzten sich nach einer kurzen Probe gegen 9 Uhr mit brennenden Papierfackeln und Stocklaternen in Bewegung. Der Zug war je nach den verschiedenen Stimmen in 4 Abtheilungen getheilt, deren jede durch eine schöne Fahne geführt wurde, während zahlreiche andere Sängerfahnen in den einzelnen Abtheilungen vertheilt waren. Circa 25—30 Fahnen konnte man in der ganzen Ausdehnung des Zuges zählen. Voran dem Zuge vor den an der Spitze gehenden Mitgliedern des Comités wurde das Banner des Vereins „Melodia" getragen. In langen Reihen bewegte sich dieser Zug durch die Breite Straße über den Schloßplatz und die Schloßfreiheit, über die Schloßbrücke den Opernplatz vor das Palais des Königs, wo sich schon Tausende von Zuhörern versammelt hatten. Hier gruppirten sich die Sänger vor der Rampe nach ihren Stimmen, während hinter denselben die Fahnen Aufstellung nahmen. Da Ihre Majestät die Königin noch nicht anwesend war, so konnte der Gesang erst nach dem Eintreffen derselben gegen 9¾ Uhr beginnen. Es wurde mit dem Lutherliede: „Ein feste Burg ist unser Gott" unter Leitung Taubert's intonirt, woran sich später die „Wacht am Rhein", das „Deutsche Vaterland" nach Reichhardt'scher Composition, und schließlich das „Heil Dir im Siegerkranz" anknüpfte. Dem Liede folgten begeisterte Hochs, in welche die Tausende der Umgebung kräftig einstimmten. Die Königin, welche nach jedem Gesange auf dem Balkon erschien, und ihren Beifall durch Winken mit dem Taschentuche kundgab, wurde jedesmal mit Hurrah begrüßt. Ein musikalisches Hoch! auf die Königin schloß die Feier.

— Was die Verhandlungen der neutralen Mächte betrifft, so hält sich Oesterreich noch in einer gewissen Reserve. Am Sonntag brachte die wiener „Tagespresse" folgende Depesche aus Florenz: „Es wird hier in sonst gut unterichteten Kreisen mit Bestimmtheit versichert, daß die diesseitige Regierung präcis formulirte Vorschläge an Oesterreich und Rußland gelangen ließ, wonach die drei Mächte sich zu einem gemeinsamen Vorgehen verpflichten, um die Integrität Frankreichs nöthigenfalls mit Waffengewalt zu wahren", In Bezug darauf schreibt dem genannten wiener Blatt einer seiner bestunterrichtteten Correspondenten: „Diese Nachricht ist in sofern richtig als Italien es unserem Cabinet insinuirt hat, mit derartigen Vorschlägen an die neutralen Mächte heranzutreten. Jedoch ist dem hinzuzufügen, daß das österreichische auswärtige Amt es bereits entschieden abgelehnt hat, irgend eine Initiative in dieser Richtung zu ergreifen und aus der Reserve, welche es sich auferlegt hat, herauszutreten, ehe die übrigen neutralen Mächte einen Entschluß gefaßt haben. Ob sich nun Italien an das Petersburger Kabinet mit diesen Vorschlägen wenden wird, bleibt abzuwarten. Aus Wien wird ferner berichtet, daß dem Vernehmen nach der Reichs-Kriegsminister von Kühn seine Entlassung eingereicht hat.

— Zur Signatur der Konservativen. Während von allen Seiten mit wirklicher Genugthuung als ein erhebendes Zeichen unserer Zeit verzeichnet wird, daß in der gegnwärtig schwebenden großen Frage alle Parteien einig sind, war es den Conservativen vorbehalten, diese Harmonie wiederum zu stören. Eine Anzahl conservativer Streber, welche an der Spitze der hiesigen conservativen Vereine stehen, haben sich durch die von den H. H. Seydel, v. Unruh und Löwe-Calbe entworfene und von Männern aus allen Parteien unterzeichnete Adresse beunruhigt gefühlt und um ihr Gewissen zu beruhigen, folgenden Adreßentwurf aufgestellt:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Wenige Wochen sind vergangen, seit Ew. Königl. Majestät die Hauptstadt verließen, um sich an die Spitze des deutschen Heeres zu stellen. Auf die Gerechtigkeit der Sache und den Beistand des Allmächtigen vertrauend zogen Ew. Königl. Maj. in den Kampf wider den Erbfeind Deutschlands. Mit erhebender Einmüthigkeit folgte die deutsche Nation dem Rufe des Königl. Oberfeldherrn; glänzend bewährte sich durch die patriotische Haltung von Fürst und Volk Süddeutschlands aufs Neue die deutsche Treue; was seit Jahrhunderten die Welt nicht mehr gesehen, was die kühnsten Träume zu hoffen kaum gewagt, wurde zur Wirklichkeit in unsern Tagen: die Einigung des deutschen Vaterlandes. Großartige Siege, unter Ew. Königl. Majestät bewährter Führung, in nie geahnter Schnelle auf Frankreichs Boden errungen, erfüllen die deutschen Herzen mit der frohen Zuversicht sicheren Erfolges. Ew. Königl. Maj. sind es gewesen, welche mit eigenen Händen den festen Grundstein gelegt haben, der das stolze Gebäude der deutschen Siege trägt. Dieser Grundstein ist die nach dem eigenen Plane Ew. Königl. Majestät ausgeführte Organisation des preußischen Heeres und deren Uebertraguug auf den norddeutschen Bund wie die verbündeten Staaten des deutschen Südens. Und wie Ew. Königl. Majestät das Werkzeug, des Krieges mit kundiger Hand so zubereitet hatten, daß selbst ein unerwarteter Friedensbruch uns zu überraschen nicht vermochte, so wird die Weisheit Ew. Königl. Maj. in gerechter Würdigung der schweren Opfer dieses Krieges alle diejenigen Vorkehrungen zu treffen und solche Bedingungen des Friedens festzustellen wissen, daß wir vor künftigen Anmaßungen und Kriegesdrohungen Frankreichs dauernd bewahrt bleiben. Wenn es unsere Ehre gewesen, die Ränke des mächtigen Nachbarstaates ohne Beihilfe einer anderen

---

ausstehende Rechnung! Und dann nehmet hinzu das in diesem Kriege stromweise vergossene Deutsche Blut, die hingemähte Blüthe der Generation! verschließt euer Ohr nicht dem Klagegeschrei der armen Hinterbliebenen, welche den Ernährer, den Bruder, den Sohn beweinen! laßt alle die Brutalitäten in Anrechnung kommen, welche Regierung und Volk in Frankreich gegen friedliche Deutsche, wie die Verletzungen des Völkerrechts, welche die Truppen dieser corrumpirten Nation im Felde verübt haben. Sichert volle Schadloshaltung allen Beschädigten, gebt Deutschland die Länder zurück, welche ihm gestohlen sind, macht Frankreich wehrlos, weil es seine Wehrhaftigkeit immer verbrecherisch mißbraucht hat, dämpft den Uebermuth seines Reichthums, indem ihr ihm schwere Geldbußen für lange Zeit auferlegt, und saget denen, die sich über die harten Friedensbedingungen beklagen möchten: Wir nehmen unser Recht, aber wir sind nicht grausam, wie Frankreichs berühmter General Davoust es gewesen, der „den Hamburgern nichts lassen wollte, als die Augen, um ihr Unglück zu beweinen. (B. B. Z.)

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.

(Fortsetzung.)

16. August. Gefecht bei Toul (VI. Armee-Corps.)

19. August. Der Kronprinz von Sachsen erhält den Oberbefehl über eine neugebildete IV. Armee, welche aus dem preußischen Garde-Corps, dem IV. und XII. (Königlich sächsischen) Armee-Corps, sowie der 5. 6. Kavallerie-Division zusammengesetzt ist. General-Major Frhr. v. Schlotheim wird zum Chef des Stabes dieser Armee ernannt.

21. August. General-Lieutenant v. Colomier tritt von seinem Commando bei dem Truppencorps bei Hagenau in sein Verhältneß zum Stabe des Obercommandos der II. Armee zurück; General-Lieutenant von Decker wird zum Commandeur der Belagerungsartillerie bei Straßburg, General-Major z. D. v. Mertens zum Ingenieur en chef für die Belagerung von Straßburg ernannt.

23. August. Beschießung der Festung Bitsch durch bayerische Artillerie

25. August. Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Pferden über sämmtliche Grenzen des Vereinslandes.

— Die Festung Vitry le Français (an der Marne) ergiebt sich.

26. August. Königliches Hauptquartier in Clermont (en Argonne.)

— Deutsche Truppen besetzten Markolsheim bei Colmar (Departement Oberrhein).

27. August. Siegreiches Gefecht sächsischer u. preußischer Kavallerie bei Buzancy (2½ Meile südwestlich von Stenay), gegen Kavallerie des Mac Mahon'schen Corps.

— Die Festung Longwy (an der belgisch-luxemburgischen Grenze) wird von preußischen Truppen zur Uebergabe aufgefordert.

29. August. *) Siegreiches Avantgarden-Gefecht XII. (Königlich sächsischen) Armee-Corps bei Nouart (Departement Ardennen).

— Zwei preußische Husaren-Schwadronen stürmen Voncy (an der Aisne.)

— Ein Ausfall der Besatzung von Straßburg wird zurückgeschlagen.

30. August. Königliches Hauptquartier in Vareunes (Departement Maas).

— *) Siegreiche Schlacht des IV., XII. (Königl. sächsischen) und des I. bayerischen Armee-Corps bei Beaumont (am linken Ufer der Maas) gegen die Mac Mahon'sche Armee, welche bis Mouzon (am rechten Ufer der Maas) gedrängt wird.

— In der Nacht zum 30. wird bei Schiltigheim die erste Parallele gegen Straßburg eröffnet.

— Ende August wird die 18. Division (unter dem Oberbefehl des Großherzogs von Mecklenburg Schwerin), welche bis dahin zum Schutz der Küsten an der Nord- und Ostsee verwendet war, nach dem Kriegsschauplatz in Frankreich befördert.

31. August und 1. September. In der Schlacht bei Noisseville (Metz) wird ein von der französischen Armee in Metz versuchter Durchbruch von dem General von Manteuffel mit dem I und IX. Armeecorps, der Division Kummer und der 28. Infanteriebrigade unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl zurückgewiesen.

2. September. Die ganze französische Armee in Sedan kapitulirt. Kaiser Napoleon ergiebt sich dem König von Preußen.

* Die Verifizirung dieser Daten bleibt vorbehalten.

Macht allein durch die Tapferkeit unseres Heeres zu vernichten, so ist es andererseits unser wohl erworbenes Recht, auch ohne Einmischung anderer Mächte mit dem besiegten Gegner den Frieden allein abzuschließen. Desshalb konnte nur zwischen Erstaunen und Entrüstung unsere Empfindung getheilt sein, als Gerüchte an unser Ohr schlugen, die von einer Friedensvermittelung fremder Mächte erzählen wollten, durch welche der Preis theuer erkaufter Siege uns geschmälert, wenn nicht gar vorenthalten werden sollte. Von allen Staaten Europas vermögen wir nicht einem auch nur den Schatten eines Anspruches einzuräumen, kraft dessen mit Grund auf die ausschließlich zwischen Frankreich und Deutschland schwebende Friedensfrage von fremder Seite eine Einwirkung geübt werden könnte. Die Großmächte Europas, die nach den am 2. August d. J. von Lord Gladstone im englischen Unterhause mitgetheilten Enthüllungen nicht einmal zu einer gemeinschaftlichen Erklärung wider das den Frieden frivol brechende Frankreich sich aufzuraffen vermochten, werden durch diesen Präcedenzfall ohne Zweifel selbst ihre Inkompetenz für die Friedensfrage als durch Thatsachen bereits festgestellt erachten. Sollte jedoch wider Erwarten und Wahrscheinlichkeit irgend eine fremde Macht den Anspruch erheben, zum Nachtheile des mit Gottes Hilfe siegreichen Deutschlands den Frieden vermitteln zu wollen, dann vertrauen wir auf die bewährte Festigkeit Ew. Königl. Majestät, an welcher jede Anmaßung zerschellen wird. In Treue einig und ohne Zagen hat ganz Deutschland den Handschuh aufgenommen, den französische Anmaßung uns entgegengeschleudert hatte. Dieselbe Treue, dieselbe Einigkeit und dieselbe Zuversicht und den Erfolg werden Ew. Königl. Maj. aller Orten finden, wenn — was wir jedoch zu glauben kaum vermögen — irgend eine andere Macht gewillt sein sollte, die schwer gestrafte Anmaßung Frankreichs ihrerseits zu wiederholen. Möge Ew. Königl. Maj., unbeirrt durch neidisches Geräusch, den Weg gehen, den die eigene Eingebung vorschreibt; mit freudigem Stolze und gewisser Zuversicht folgt das in Einigkeit starke Deutschland diesem Wege, den Ew. Königl. Maj. führen. Die wir in unverbrüchlicher Treue ehrfurchtvoll verharren, als Ew. Knigl. Maj. allerunterthänigste, treu gehorsamste Vorstände der conservativen Vereine Berlins.

Zur Aufklärug über die Unterzeichner wollen wir bemerken, daß die Herren an der Spitze der konservativen Vereine unserer Residenz stehen, melche in ihren regelmäßigen Versammlungen in der Zahl ihrer Anwesenden nicht über 20 hinaus kommen. Welches Gewicht also den Unterschriften unter dieser Adresse beizulegen ist, das mag man aus dieser Thatsache hernehmen. Ob diese Adresse ihre Unterschriften nach eben so viel Zehnern zählen wird, als die Adresse der H. H. Seydel v. Unruh und Löwe nach Tausenden, dürfte sehr fraglich sein; wir wenigstens, die wir diese Verhältnisse ganz genau kennen, wir bestreiten und bedauern, daß auf diese Weise die vorhandene Harmonie gestört worden.

Ausland.

Frankreich. In Betreff der Aufnahme, welche die Erklärung der pariser Bevölkerung und der Kammeropposition für die Republik in Frankreich gefunden hat, liegt bis jetzt nur die Nachricht vor, daß auch in Lyon, Bordeaux, Grenoble und anderen großen Städten die Republik erklärt worden ist. Jedoch ist es auch möglich, daß die Erhebung dieser Städte aus eigenem Antriebe und vor der Ankunft der Nachrichten über das pariser Ereigniß erfolgt ist. Von einer Theilnahme für den Kaiser ist Nichts zu merken. Als das Volk von Paris am Abend des 3. September die Kunde von der Ergebung des Kaisers erfuhr, jubelten die Haufen auf, klatschten und bezeugten mit fieberhafter Aufregung ihre Freude; für einen Augenblick vergaßen sie den Fall ihres Landes. Die Armee bei Sedan sah ihn gleichfalls ohne Theilnahme das Lager zur Abreise in's Ausland verlassen. Material für einen Aufstand oder nur eine ernste Regung zu Gunsten der napoleonischen Dynastie scheint nirgends im Lande vorhanden zu sein. Was die Ansichten und Absichten Napoleons für die Regelung der französischen Verhältnisse betrifft, so liegen einige Nachrichten vor, die freilich nur mit Vorsicht aufzunehmen sind. So wird aus Brüssell vom 3. September Nachmittags gemeldet: Aus dem Hauptquartiere des Königs von Preußen wird privatim berichtet, daß Napoleon in der Unterredung mit dem Könige eine Depesche an die Kaiserin nach Paris expedirte, worin er seine Gefangennehmung anzeigt und der Regentschaft empfiehlt, Frieden zu schließen.

— **Oesterreich.** Der „Wiener Tagespresse" wird aus Berlin, d. 4. d. telegraphirt: Vorgestern Nachmittag traf Napoleon von zwei Adjutanten begleitet, im Hauptquartier des Königs **Wilhelm** (vor der Festung Sedan) ein. Sofort begann eine längere Unterredung ohne Zeugen zwischen Beiden. Nach Schluß derselben brachte der König das Gespräch zu Papier und übersendete den Wortlaut des Niedergeschriebenen der Königin, welche vorläufig die alleinige Mitwisserin der zwischen Wilhelm und Napoleon gepflogenen Konversation ist. Nachdem das Rendezvous zwischen dem König und Napoleon vorüber war, ließ sich Graf Bismarck bei Napoleon melden und wurde von demselben sofort empfangen. Ueber den Inhalt dieser privaten Unterredung verlauten in hiesigen (berliner) diplomatischen Kreisen folgende Details: Die militärische und politische Situation, wie sie sich durch die letzten Ereignisse gestaltet, wurde besprochen. Graf **Bismarck** verlangte zunächst Auskunft darüber, wer die Regierungsgewalt in Frankreich ausübe? Die Antwort Napoleons muß dahin gelautet haben, daß dieselbe bei seiner Dynastie sei, denn Bismarck richtete nun an Napoleon die weitere Frage, ob er zu Friedensunterhandlungen geneigt sei? Darauf antwortete Napoleon, er als Gefangener sei außer Stande, in dieser Richtung etwas zu thun, die derzeitige factische Regierung Frankreichs befinde sich eben in Paris und diese allein sei autorisirt zu solchen Verhandlungen. Die Gefangennahme Napoleons wurde demzufolge vom Grafen Bismarck als ein Ereigniß bezeichnet, das auf die Fortsetzung des Krieges keinen Einfluß üben könne, und in diesem Sinne wurde auch die preußische Diplomatie instruirt.

— **Italien. Stellung zu Rom.** Am gewaltigsten wirkte die Nachricht von der Ergebung Napoleons in Italien. Nach dem Eintreffen dieser Nachricht, wird wiener Blättern aus Florenz den 4. telegraphirt, versammelte sich der Ministerrath mit Beiziehung Lamarmora's. Aeußerst wichtige Beschlüsse sollen gefaßt worden sein, und verlautet, daß drei Minister aus dem Cabinete austreten sollen. Die hier anwesenden Deputirten der Linken hielten gestern Nachmittags ebenfalls eine Versammlung. Viele Briefe und Telegramme wurden von ihnen in die Provinzen abgeschickt und heute sollen in Mailand, Turin, Parma, Neapel und anderen Städten Italiens Meetings stattfinden, wie es heißt, in der römischen Angelegenheit. Um 5 Uhr Nachmittags begab sich eine Commission der Linken, bestehend aus Mancini, Cairoli, Laporta und Oliva, in den Palazzo Ricciardi, wo sie vom Ministerpräsidenten empfangen, unverzügliche Besitznahme Roms verlangte. Eine Verzögerung wird als Verrath an der Nation betrachtet. Die Commission der Linken beschloß, in Permanenz zu verbleiben. Unter demselben Datum wird aus Florenz telegraphirt: Es wird versichert, die neutralen Mächte hätten den Kriegführenden angetragen, den Frieden zu vermitteln. Preußen habe erklärt, es werde mit keiner provisorischen, sondern nur mit einer constituirten Regierung Frankreichs, beziehungsweise der Regentschaft unterhandeln. Auch verlautet, daß 100,000 Mann Italiener unter das Commando des **Kronprinzen Umberto** gestellt werden sollen. Zum Stabschef dieser Armee soll **Cialdini** auserseheu gewesen sein, die Ernennung aber ausgeschlagen haben. Die **Ministerkrise** bestätigt sich. Es herrscht große Confusion in den Meinungen bezüglich der Lösung der römischen Frage. Sämmtliche liberale Blätter drängen auf sofortige Occupation Roms. In Acquapendente, San Lorenzo, Torrealfino (römischen Städten) sollen bereits italienische Fahnen wehen. Der Vormarsch der italienischen Truppen nach Rom wird als unmittelbar bevorstehend angesehen.

Wie der „Corr. Italiano" von demselben Tage meldet, hätten Oesterreich, Preußen und Rußland nach einer in Wien getroffenen Uebereinkunft Italien die Nichtintervention bezüglich des Kirchenstaates actenmäßig zugesichert, und soll diese Zusicherung auch im Falle des Zustandekommens eines europäischen Congresses aufrecht erhalten bleiben, doch soll die Stadt Rom ausgenommen sein.

Verschiedenes.

— **Die Freiheit Frankreichs unter Napoleon III.** Während Deutschland mit dem Schwert und und mit der Leier gegen Frankreich und Napoleon ins Feld rückte, rührte es sich auch im Lager der französischen Emigration, wo der Kaiser die unversöhnlichsten persönlichen Feinde zählt. Diese Verbannten richten ihre Pfeile natürlich nicht gegen Frankreich, sondern einzig gegen den Mann, der ihr Vaterland seit 20 Jahren geknechtet hat. Einer der eifrigsten und thätigsten unter den Emigrirten ist der Chevalier de Chatelain, der übrigens schon seit 1831 als Verbannter in England lebt. Vor Jahren hatte er einen eleganten Band Dichtungen unter dem Titel: „Ronces et Chardons" drucken und privatim cirkuliren lassen; jetzt küudigt er in einem weitläufigen Prospectus, der sich zu einem glühenden Pamphlet gegen Louis Napoleon erweitert, für das Jahr 1870 („das erste Jahr der neuen französischen Republik"' wie es der Dichter prophetisch nennt) die zweite öffentliche Ausgabe seiner „Dornen und Disteln" an. Chevalier de Chatelain führt eine scharfe schneidige Feder, die nicht nur zu kitzeln, sondern auch tiefe Wunden zu schlagen versteht; in Versen und in Prosa geht er mit dem Helden des 2. Dezember ins Gericht, verschont aber mit seiner Satire auch Andere nicht; von eigenthümlicher Schärfe, witzig und geistvollist namentlich eine dem Papst Pius IX. dedizirte Epistel an den Teufel geschrieben. „Ronces et Chardons" resumirt der Dichter die Erfolge des zweiten Kaiserreichs in dem trefflichem Epigramm:

„Les Français ont la liberté —
Oui, la liberté — de se taire;
Ils ont aussi l'égalité,
Mais devant la loi militaire;
Et quant à la fraternité,
Je vous le dis, en vérité,
Ils en goûtent la volupté
Au cimetière,
Où pêle-mêle on les enterre."

Zu deutsch:

Ihr habt die **Freiheit** errungen Franzosen
Die Freiheit nämlich — zu schweigen,
Auch **Gleichheit** herrschet unter euch
Ihr wisst's — vorm Kriegsgesetz,
Und wahrlich, das bezeuge ich,
Was die **Verbrüderung** anbetrifft,
Euch wird ihr kitzelnder Reiz zu Theil,
Doch nur im Grabe,
Da ihr auf einem Kirchhof ruht.

Locales.

— **Der Handelskammer** ist unterm 6. d. vom Herrn Handelsminister folgendes Anschreiben, dat. Berlin v. 3. d. Mts. zugegangen:

„Unter den von der Kaiserlich Französischen Regierung ausgewiesenen, jetzt in das Vaterland zurückkehrenden Deutschen befindet sich auch eine große Zahl von Arbeitern, die in Frankreich bisher in den verschiedensten Industriezweigen beschäftigt gewesen sind. Ihrer Erwerbsquellen beraubt und meist ohne genügende Subsistenzmittel geben diese Unglücklichen einer sorgenvollen Zukunft entgegen. Die deutschen Regierungen haben sich angelegen sein lassen, durch Bewilligung freien Eisenbahntransports und von Reiseunterstützungen die Noth des Augenblickes zu mindern. Nachhaltigere Hülfe bleibt noch zu gewähren. Es kommt darauf an, den Ausgewiesenen wieder Gelegenheit zu lohnender Arbeit, zur Begründung einer neuen Heimath zu verschaffen; hierzu ist nur der Handels- und Gewerbestand in der Lage. Die französische Industrie hat vielfach ihre besten Kräfte bekanntlich von deutschem Boden entnommen; schon das eigene Interesse dürfte unsere Gewerbetreibenden dazu anregen, sich diese jetzt freigewordenen Kräfte zueigen zu machen. Aber nicht blos an dies Interesse, auch an die oft und neuerdings so reich bethätigte Opferwilligkeit unserer Industriellen wende ich mich mit der Aufforderung, den Ausgewiesenen hülfreiche Hand zu bieten und ihnen eine ihre Subsistenz sichernde Beschäftigung zu Theil werden zu lassen.

Indem ich die Handelskammer veranlasse, diesen Aufruf in Ihrem Bezirke zu rerbreiten und auf einen günstigen Erfolg nach Möglichkeit hinzuwirken, bemerke ich zugleich, daß ich, da die Mehrzahl der Arbeiter über Cöln zurückkehrt, die dortige Handelskammer, auf deren Willfährigkeit vertrauend, ersucht habe, sich die Vermittelung der Unterbringung angelegen sein zu lassen. Es mögen sich daher Unternehmer, welche etwa Arbeiter aus den Kreisen der Ausgewiesenen zu engagiren geneigt sind, mit ihren Offerten an die genannte Handelskammer wenden."

— **Die Darlehns-Kassen-Agentur** für unseren Platz ist eröffnet und Herr Kaufm. Moritz Schirmer als Vorstand derselben bestätigt.

— **Ostbahn.** Auf der Bahnhofs-Station Thorn sind im Monat August c. aus Polen folgende Güter (Gew. in Ctrn.) eingegangen: 33270 Getreide, 3431½ Rübsen, 2146½ Eisenbahnschwellen, 591 Steinkohlen, 1496 Kalk, c. 1161 Eisen und Eisenbahnschwellen, 415½ Spiritus, c. 969 Kleie, 379 Kienöl, c. 1104 Wolle, 244½ Knochen-Abfälle, 3⅛ Hopfen, 43 sonstige Effekten.

— **Eine Geschichte** macht hierorts seit einiger Zeit die Runde, die höchst wunderbar klingt, über deren Ursprung, wie Begründetheit wir indessen bis jetzt Nichts haben feststellen können. In den Zeitungen (in welchen?) soll zur Zeit, als der französisch-deutsche Krieg schon seinen Anfang genommen hatte, berichtet worden sein, daß in Oesterreich c. 400 preußische Gefangene aus dem Jahre 1866 zurückgehalten und in einem Bergwerke (wo?) Sklaven gleich behandelt und beschäftigt werden. Zwei von diesen Gefangenen sei es gelungen zu entfliehen und durch sie die Kunde von ihrer und ihrer Kameraden traurigen Lage nach Deutschland, resp. Preußen gelangt. Diese Geschichte hielten wir, als wir sie hörten, für eine Erfindung, für eine Ente und halten sie noch dafür, obschon uns gestern (d. 6. d.) ein Privatbrief aus Graudenz vorgelegt worden ist, dem zufolge einer der beiden entsprungenen Gefangenen, ein Graudenzer, in seine Heimath zurückgekehrt, seine Frau aufgesucht, dieselbe aber mit einem anderen Manne verheirathet angetroffen haben soll. Dieser letztere Moment läßt auch diese angebliche Thatsache als eine müßige Erfindung erscheinen. Jedenfalls hätte das Blatt unserer Nachbarstadt, der „Gesell.", wenn an der Geschichte etwas Wahres wäre, von derselben schon Kenntniß genommen, was aber nicht der Fall ist. Vielleicht erklärt sich das Volk durch diese Geschichte die dämliche bewaffnete Neutralität des Grafen Beust, dessen hochweiser Hofrath Klaczko jüngst auf dem Lemberger Landtage die wärmste Sympathie für Frankreich und dessen Bewohner in überschwänglichsten und undiplomatischen Worten kund gab und sich dabei über das deutsche Volk wie ein ungebildeter, roher Gorale (Bergbewohner von den Karpathen) ausließ. Ein schönes Korps, was politische Einsicht anlangt, muß im Landtage zu Lemberg versammelt sein, — der Biedermann von Hofrath, ein Freund nebenbei bemerkt von Plon-Plon, fand keine Rectification auf seinen „geschwollenen" Blödsinn.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen b. Schluß des Blattes.

Offiziell.

Varennes, 4. Sept. Vorm. Die feindliche Armee, welche bei Sedan kapitulirte, zählte 14 Inf.- und 5½ Kav.-Divisionen, nebst zugehöriger Artillerie und Train. Während der Schlacht waren 80,000 Gefangene gemacht, mehrere Adler und viele Geschütze genommen. Mac Mahon schwer verwundet. Diesseits Oberst Scherbening todt, General Gersdorf und Oberst Besser verwundet. Unsere Verluste verhältnißmäßig gering. Kaiser Napoleon ist heut früh nach Kassel abgereist.

gez. v. Podbielski.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. Septbr. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74^7/_8$
Warschau 8 Tage	$74^1/_2$
Poln. Pfandbriefe 4%	67
Westpreuß. do. 4%	$78^3/_4$
Posener do. neue 4%	$81^1/_8$
Amerikaner	$93^7/_8$
Oesterr. Banknoten	$81^7/_8$
Italien	$49^1/_8$
Weizen:	
September	$74^1/_4$
Roggen:	still.
loco	$51^1/_2$
Septbr.	$51^3/_4$
Sept.-Octbr.	$51^5/_8$
Octbr.-Novbr.	$51^3/_4$
Rüböl:	
loco	$13^{11}/_{12}$
pro Octbr.	$13^3/_4$
Spiritus	weichend.
Septbr.	$16^5/_8$
pro Herbst pro 10,000 Litre	$17^1/_3$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 7. Septbr.

Wetter: schön.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 61–68 Thlr.

Roggen nach Qualität 38–42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste ohne Handel.

Hafer 20–24 Thlr. pro 1250 Pfd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. 36–42 Thlr.

Spiritus ohne Angebot pro 100 Qrt.

Rübsen pro 1850 Pfd. 86–90 Thlr.

Russische Banknoten $74^1/_4$, der Rubel $24^1/_2$ Sgr.

Danzig, den 6. Septbr. Bahnpreise.

Weizen flau und nur Kleinigkeiten zu gedrückten Preisen gehandelt.

Roggen frischer, ebenfalls gedrückt, 120–125 Pfd. von 42–46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, frisch 100 Pfd. 34 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen geschäftslos.

Hafer, geschäftslos.

Spiritus fehlt.

Rübsen kleine Zufuhr, gute trockene nach Qual. von 100–104 Thlr. oder 103 — $112^1/_4$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Raps guter trockener 100–103 Thlr. oder 108–$111^1/_4$ Sgr. pr 72 Pfd.

Stettin, 6. Septbr., Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 67–78, per Septemb. 78, Br. per Sept.-October $77^1/_2$, per Frühjahr $74^1/_4$.

Roggen, loco 46–47, per Septbr. $50^1/_2$, p. Sept.-Oct. $50^1/_4$ p. Frühjahr $51^3/_4$.

Rüböl, loco $13^7/_{12}$, pr. Sept.-Oct. $13^1/_3$.

Spiritus, loco $16^1/_2$, pr. Sept. $16^1/_6$, pr. Oktbr. $17^1/_3$, pr. Frühjahr $17^1/_6$ Br.

Amtliche Tagesnotizen

Den 7. Septbr. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Todes-Anzeige.

Unser liebe Sohn, Bruder und Enkel, der Portépée-Fähnrich im 7ten Ostpr. Infanterie-Regiment Nr. 44,

Otto Rüdiger,

starb in der Schlacht bei Noisseville vor Metz am 31. August c. den Tod für König und Vaterland.

Diese Anzeige widmen tiefbetrübt Freunden und Bekannten

die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Wir fühlen uns veranlaßt, Allen, welche uns so reichliche Beiträge zuwendeten, und gewiß in dem Bewußtsein, gegen die Kämpfer für die heilige Sache des Vaterlandes ihre Pflicht zu erfüllen, auch ihre reiche Befriedigung finden, unsern wärmsten Dank abzustatten, und die Bitte auszusprechen, mit der Hülfe nicht zu erkalten, da das Bedürfniß derselben noch immer im Steigen begriffen ist. Diejenigen, welche mit ihren Beiträgen — vielleicht in Ermangelung einer Aufforderung — noch im Rückstande sind, bitten wir solche an unsern Schatzmeister, Stadtrath Rosenow, abzuliefern.

Thorn, den 6. September 1870.

Der Vorstand des Zweigvereins zur Pflege im Felde verwundeter u. erkrankter Krieger.

Körner. v. Reichenbach Hoppe. Rosenow. Behrensdorff.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das in letzter Zeit mehrfach vorgekommene Abbrennen von Feuerwerkskörpern in den Straßen und auf den Plätzen der Stadt, veranlaßt uns, zur Verhütung von Unglücksfällen darauf aufmerksam zu machen, daß solches verboten ist und nach §. 347. ad 8. des Strafgesetzbuches mit einer Geldbuße bis zu 20 Thlrn. oder mit Gefängniß bis zu 14 Tagen bestraft wird.

Thorn, den 6. September 1870.

Der Magistrat. Pol.-Verw.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 10. September c., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Gasometerhaufof ca. 200 leere Cementtonnen in kleinern Posten öffentlich, unter Beding sofortiger Bezahlung und Abfuhr, an den Meistbietenden verkauft werden.

Thorn, den 7. September 1870.

Der Magistrat.

Durch Verfügung der Haupt-Verwaltung der Darlehens-Kassen, ist jetzt eine Agentur hierorts eingerichtet und Herr **Moritz Schirmer** zum Vorstande derselben ernannt, welches wir hiermit zur Kenntniß der hiesigen Gewerbtreibenden bringen.

Die Handelskammer.

Adolph.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. August cr. ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns

Isaac Misses

ebendaselbst unter der Firma

Isaac Misses

in das diesseitige Firmen-Register eingetragen.

Thorn, den 15. August 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. August cr. ist die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns

Gustav Adolph Wilhelm Schnoegaß

ebendaselbst unter der Firma

Gustav Schnoegass

in das diesseitige Firmen-Register eingetragen.

Thorn, den 17. August 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 9. September c., von 11 Uhr Vormittags ab, werde ich in **Marquards Hôtel** in Thorn auf dem Haupt-Zoll-Amte lagernde

460 Sack Schönebecker Siedesalz

150 „ englisch Siedesalz

zur Concurs-Masse des **J. Friedenthal**, Gniewkowo, gehörig, gegen Baarzahlung aus freier Hand verkaufen. Kauflustige belieben sich dort einzufinden oder bis dahin ihre schriftlichen Gebote an meine Adresse zu richten.

C. Wallersbrunn,

Inowraclaw,

einstweiliger Verwalter der

J. Friedenthal'schen Concurs-Masse.

Kriegskarten

In der Buchhandlung des Unterzeichneten sind stets vorräthig:

Handtke, Karte vom französisch-deutschen Kriegsschaupl. in 4 Bl. 1 Thlr.

Dieselbe Karte zusammengestoßen in einem sehr großen Blatte. 1 Thlr.

Flemming's Karte vom franz.-deutschen Kriegsschaupl., groß Landkartenformat. $7^1/_2$ Sgr.

Müller's Karte vom französisch-deutschen Kriegsschauplatze. 4 Sgr.

Handtke's Karte von Frankreich. 10 Sgr.

Dessen Karte der Ost- u. Nordsee. 10 Sgr.

Dessen Karte von Baden. 5 Sgr.

Franz, Karte von Mittel-Europa mit den neuen politischen Grenzen, Buntdruck. 2 Thlr.

Hermann, Central-Europa mit politischen Grenzen. $7^1/_2$ Sgr.

Reymann's Specialkarte v. deutsch-franz. Kriegs-Schauplatze. Blatt 1.—5. 3 Thlr. $22^1/_2$ Sgr. Blatt 6. 7. 1 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.

Reymann's Spezialkarten. Section Metz, Verdun, Chalons, la Ferté, Paris, Pfalzburg, Nancy, Bar le Duc, Vitry, Provins, Melun à Blatt 10 Sgr.

Ravenstein, Karte von Baden, Rheinpfalz nebst Elsaß und Lothringen 5 Sgr.

Bauer & Ravenstein, Karte vom Nordöstlichen Frankreich (bis Paris) 5 Sgr.

Ernst Lambeck.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Soeben erschien:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung für Volk und Heer.

Nr. 1.

Preis jed. Nummer einzeln $2^1/_2$ Sgr.

Abonnements-Preis für 15 Nummern 1 Thlr.

Jede Nummer — acht Seiten größt Folio — enthält eine fortlaufende **Geschichte des Kriegs** aus der bewährten Feder des beliebten Geschichtsschreibers Prof. **Wilhelm Müller**, welcher Ursache, Beginn und Verlauf des großen patriotischen Kampfes klar und anschaulich schildern wird, **Porträts** und **Biographieen** aller Heerführer und sich irgendwie auszeichnenden Männer, **Originalberichte** unserer Korrespondenten von allen bedeutenden Plätzen des Kriegstheaters, und zahlreiche **Original Illustrationen** von den berühmtesten Künstlern neben einer Menge interessanter Notizen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Wiederverkäufer genießen hohen Rabatt.

Größte am reichsten illustrirte Kriegs-Zeitung.

Erste Preismedaille		
Amsterdam 1869.	Pilsen 1869.	Wittenberg 1867.

Liebe-Liebig's Nahrungsmittel in „löslicher“ Form:

Vacuum-Präparat des Apoth. u. Chem. **J. Paul Liebe in Dresden.**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten, Magenleidende, Sieche 2c. Flaschen à $^2/_3$ Pfd. Inh. 12 Sgr. in Thorn bei **Julius Claass.**

Meine verehrten Schuldner ersuche ich dringend, in Abwesenheit meines Mannes, ihre bei mir noch ausstehenden Schulden so bald als möglich zu berichten.

Johanna Böhm.

Ein goldenes Armband ist vom Neustädt. Markt bis zur Bürgerschule verloren gegangen; dem Finder eine angemessene Belohnung Gerechtestr. 119.

Metzer Siegesmarsch,

für das Piano componirt v. **A. Berwin.** Op. 25. Preis 5 Sgr.

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Echt farbige Strickwolle

habe in einer schönen Auswahl erhalten und empfehle billigst.

C. Petersilge.

Zu größeren Einkäufen

empfiehlt ausgelesenes

Obst bester Qualität

G. Weickhmann, Bot. Garten.

Petschafte, Wappen

in Metall und Stein, **Farbenstempel, Trockenpressen** 2c. sauber u. billigst bei Goldarbeiter **Loewenson.**

Ein Vorbeter für die hohen Festtage findet Engagement durch den jüdischen Corporations-Vorsteher

Jacobsohn, Gniewkowo.

Reisekosten werden nicht erstattet bei persönlicher Vorstellung.



Aus der hiesigen **Merino-Kammwoll-Stammschäferei** können

8 reife Sprungwidder,

zum Preise von 6 und 5 Frd.'or, schon zur Herbstpaarung abgegeben werden. Der eigentliche Bockverkauf findet wieder im Januar statt.

F. Telschow,

Neu-Warin bei Gniewkowo.

Wohnungen zu vermiethen.

Araberstr. 120., Bel-Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör und 1 geräumige Kellerwohnung.

Culmerstr. 338., Bel-Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktbr. ab.

M. Schirmer.

Neustadt Nr. 146. ist eine möblirte Wohnung, bis jetzt von Hrn. Hauptmann und Platzmajor v. Schwanenbach bewohnt, von sogleich oder vom 1. Oktbr. zu vermiethen.

Gustav Zabel.

Brückenstraße Nr. 6. habe ich vom 1. Oktbr. eine Familienwohnung mit Comtoir, auch getheilt, zu verm.

G. Willimtzig.

Eine Wohnung auf der Altstadt von 2 bis 3 Zimmern nebst Zubehör sucht und erbittet Offerten

B. Zeidler.

Am alten Schloß 293. eine Wohnung, aus 4 Zimmern bestehend, sofort zu vermiethen.

M. Schirmer.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

1 Fam.-Wohn. ist zu verm. Neustadt 2.

Schülerstraße 416. ist der Laden nebst Wohnung vom 1. Okt. zu verm.

Wwe. Menzel.

Ein Schlafkabinet und 1 möbl. Zimmer ist zu verm. auf Kl. Mocker. Adr. unter v. M. in der Exp. d. Bl.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.